

Notizen zu den Umlauffluktuationen des Eurogeldes

Autor(en): **Kunzmann, Ruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **50-52 (2000-2002)**

Heft 207

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neben dem Hartgeld wurden auch die Banknoten in die Untersuchung einbezogen, und speziell wurde das «Trinkgeld» einer Strandbar aufgeschlüsselt, da dort oftmals Kleinstnominale, welche viele Leute nur in der Tasche, nicht im Portemonnaie, mit sich herumtragen, ausgegeben werden.

Die abgebildete Tabelle zeigt die Aufschlüsselung von 432 «Herausgeld-Münzen», 308 «Trinkgeld-Münzen» (kursiv) und 160 «Herausgeld-Banknoten».

Wenngleich die Anzahl der erfassten Münzen und Banknoten zu klein ist, um eine aussagekräftige Statistik zu erstellen, können einzelne Trends doch klar erkannt werden.

- Der Anteil italienischer Münzen bewegte sich sowohl beim Herausgeld als auch beim Trinkgeld zwischen 80 und 100%, wobei interessanterweise das Trinkgeld bei den Kleinstnominalen einen verschwindenden Anteil an ausländischen Münzen zeigte.
- Auch die Noten zu 5 Euro waren weitgehend italienischen Ursprungs.
- Noten grösserer Nominale waren zusehends ausländischer Herkunft, je höher die Werte stiegen.
- Dem Touristenanteil entsprechend traf man vor allem Münzen und Banknoten aus Deutschland und Österreich an, gefolgt von solchen aus Frankreich¹, Spanien und selten von Belgien, den Niederlanden, Finnland und Griechenland.

Es ist deshalb zu vermuten, dass Ferientouristen ihr Münzgeld weitgehend zu Hause gelassen haben, ebenso die kleinen Banknoten zu 5 Euro. Höhere Notennominale wurden offenbar aus den Heimatländern mitgenommen, was die grösseren Ausländeranteile verursachte. Gleichzeitig scheint es auch noch nicht Usus zu sein, dass die Touristen sich vorwiegend elektronischer Zahlungsmöglichkeiten bedienen und Banknoten erst in der Feriendestination beziehen.

Der Schreibende wird voraussichtlich in einem Jahr erneut dieselbe Untersuchung – ebenfalls in Cervia – vornehmen, um nachzuprüfen, inwiefern sich neue Zahlen und Erkenntnisse zeigen².

Auf einen Umstand ist jedoch noch hinzuweisen. Es ist erstaunlich, wie schlecht sich der Zustand der Banknoten kleiner Nominale, aber auch von einzelnen Münzen, bereits nach einem halben Jahr des Umlaufs darstellt. Oxydationspuren der 1- bis 5-Cent-Münzen (aus Stahl, mit Kupferauflage) und auch der Münzen zu 10 bis 50 Cent (aus sog. Nordisch-Gold) sind mehrmals anzutreffen gewesen.

Dr. Ruedi Kunzmann
Bürglistrasse 9
Postfach 389
CH-8304 Wallisellen

1 Die Münzen aus Österreich müssen deshalb als häufiger gegenüber den französischen Stücken angesehen werden, da der Prägeanteil Österreichs mit 3,5% vom Gesamtvolumen aller 12 Länder, gegenüber demjenigen Frankreichs mit 15,8%, bedeutend geringer ist.

(Weitere Anteilzahlen: Deutschland 32,9%; Italien 15,4%; Spanien 13,7%; Niederlande 5,4%; Belgien 3,8%; Griechenland 2,6%; Portugal 2,5%; Finnland und Irland je 2,1% sowie Luxemburg 0,2%.)

2 Die Leser dieses Artikels sind herzlich eingeladen, eine solche Untersuchung im Sommer 2003 mitzutragen, auch wenn sie eine andere Feriendestination in einem der 12 Euroländer vorziehen. Bitte wenden Sie sich an r.kunzmann@bluewin.ch.